

nachher ging er auf den Boden und wollte altes Zinn zusammensuchen und verkaufen, da sah er einen großen Haufen Geld liegen. Nun war er wieder guter Dinge, kaufte ein, ward ein größerer Kaufmann, als vorher, und ließ Gott einen klugen Mann sein. Unterdessen ward der Junge groß und dabei klug und geschickt. Je näher aber das zwölfte Jahr herbeikam, um so sorgenvoller ward der Kaufmann, so daß man ihm die Angst im Gesicht ansehen konnte. Da fragte ihn der Sohn einmal, was ihm fehle; der Vater wollte es nicht sagen, aber jener hielt so lange an, bis er ihm endlich sagte, er hätte ihn, ohne zu wissen, was er verspräche, einem schwarzen Männchen zugesagt und vieles Geld dafür bekommen. Er hätte seine Handschrift mit Siegel darüber gegeben, und nun müßte er ihn, wenn zwölf Jahre herum wären, ausliefern. Da sprach der Sohn: „O Vater, laßt Euch nicht bange sein, das soll schon gut werden, der Schwarze hat keine Macht über mich.“

Der Sohn ließ sich von dem Geistlichen segnen, und als die Stunde kam, gingen sie zusammen hinaus auf den Acker, und der Sohn machte einen Kreis und stellte sich mit seinem Vater hinein. Da kam das schwarze Männchen und sprach zu dem Alten: „Hast Du mitgebracht, was Du mir versprochen hast?“ Er schwieg still, aber der Sohn fragte: „Was willst Du hier?“ Da sagte das schwarze Männchen: „Ich habe mit Deinem Vater zu sprechen und nicht mit Dir.“ Der Sohn antwortete: „Du hast meinen Vater betrogen und verführt, gib die Handschrift heraus.“ „Nein,“ sagte das schwarze Männchen, „mein Recht geb' ich nicht auf.“ Da redeten sie noch lange miteinander und wurden endlich einig, der Sohn, weil er dem Erbfeind und nicht mehr seinem Vater zugehörte, sollte sich in ein Schiffchen setzen, das auf dem hinabwärts fließenden Wasser stände, und der Vater sollte es mit seinem eigenen Fuß fortstoßen, und dann sollte der Sohn dem Wasser überlassen bleiben. Da nahm er Abschied von seinem Vater, setzte sich in das Schiffchen, und der Vater mußte es mit seinem eigenen Fuß abstoßen. Das Schiffchen schlug um, so daß der unterste Teil oben war, die Decke aber im Wasser; und der Vater glaubte, sein Sohn wäre verloren, ging heim und trauerte um ihn.

Das Schiffchen versank nicht, sondern schwamm ruhig fort, und der Jüngling saß sicher darin, und so schwamm es lange, bis es endlich an einem unbekanntem Ufer festsetzen blieb. Da stieg er ans Land, sah ein schönes Schloß vor sich liegen und ging darauf los. Wie er aber hineintrat, war es verwünscht. Er ging durch alle Zimmer, aber sie waren leer.